

# Julius Ritter von Payer

MAX KRATOCHWILL, Wien

Die wichtigen geographischen Entdeckungen, auf welche die österreichisch-ungarische Monarchie hinweisen kann, sind Frucht einer langen, schrittweise verdichteten, aus natürlich nicht immer gleichwertigen Manifestationen erdkundlichen Interesses erwachsenen Tradition. Sie hat der beachtlichen Rolle, die der Doppelmonarchie trotz deren primären Binnencharakters in dem wahrhaft großartigen Schauspiel einer auf breiter internationaler Basis fortschreitenden Entschleierung der Erde zufallen sollte, den Weg bereitet. Die Arktis und Afrika waren die Hauptschauplätze der Erfolge unserer Entdecker während dieses Zeitraums — und auch heute noch sind etwa PAYER, WEYPRECHT, BAUMANN, HÖHNEL wohl auch in breiteren Kreisen unvergessen, obschon der wissenschaftlichen Erkenntnis von Werk und Persönlichkeit selbst dieser Männer immer noch manches vorenthalten bleibt.

JULIUS RITTER VON PAYER, dem gewiß populärsten dieser Reihe, ist freilich in jüngster Zeit eine sehr eingehende, ungewöhnlich wertvolle, von besonders tiefem Verständnis zeugende Darstellung gewidmet worden<sup>1</sup>; dennoch bietet die auf den 29. August 1965 fallende fünfzigste Wiederkehr seines Todestages einen nicht unwillkommenen Anlaß zu neuerlichem, kurzem Besinnen.

PAYER, am 2. September 1841 in Schönau bei Teplitz geboren, widmete sich nach dem Vorbild des Vaters dem militärischen Beruf. Bald nach der 1859 erfolgten Ausmusterung aus der Wiener Neustädter Militärakademie hat der tüchtige Soldat in Norditalien gedient und sein brennendes Interesse der damals noch geheimnisträchtigen Welt der Ostalpen zugewendet, um es zunächst auf die Erschließung der Adamello- und Presanellagruppe zu konzentrieren; er hat diese 1864, oft herausfordernd tollkühn, durchforscht und auch kartographisch festgehalten (1868 folgten noch ergänzende Begehungen). In den Jahren 1865 bis 1868 gelang es PAYER, unter größten physischen Anstrengungen und nicht ohne gesundheitliche Schädigung die Ortlergruppe ähnlich zu erfassen. Nur unerhörte persönliche Opferbereitschaft<sup>2</sup> und Anspruchslosigkeit, Härte, Ausdauer und gelegentlich geradezu exzessiver Wagemut hatten es ihm ermöglicht, in diesen beiden Arbeitsgebieten innerhalb kurzer Frist<sup>3</sup> ein derartiges Pensum

<sup>1</sup> MARTIN MÜLLER, Julius von Payer. Ein Bahnbrecher der Alpen- und Polarforschung und Maler der Polarwelt. (Große Naturforscher, Bd. 21, Stuttgart 1956.) — Daneben vgl. vor allem folgende biographische Skizzen: EDUARD BRÜCKNER, Julius von Payer (Neue österreichische Biographie 1815—1918 [gel. von Anton Bettelheim], Erste Abt., II. Bd., Wien 1925, S. 196 ff.); EUGEN OBERHUMMER, Zum 100. Geburtstag von Julius Payer (Petermanns Geogr. Mitt., 88. Jg., 1942, S. 456 ff.; ders., Zum hundertjährigen Gedenken des Polarforschers Julius Payer (Anzeiger der Akad. Wiss. Wien, phil.-hist. Kl., 79. Jg., 1942, S. 123 ff., 205 ff.); ders., Neue Bemerkungen über Julius Payer (Petermanns Geogr. Mitt., 89. Jg., 1943, S. 275 f.); HANS TOLLNER, Julius von Payer und Carl Weyprecht (Österreichische Naturforscher und Techniker, Wien 1950, S. 23 ff.).

<sup>2</sup> Erst die Förderung durch Kriegsminister FRANZ FRHRN. VON KUHN brachte entscheidende finanzielle Entlastung.

<sup>3</sup> Für seine alpinistischen Unternehmungen, die übrigens auch äußerst zahlreiche Erstbesteigungen einschlossen, war PAYER lediglich jeweils der normale Urlaub zur Verfügung gestanden.

zu bewältigen. Nach dem Urteil MARTIN MÜLLERS hatte PAYER „mit der Erschließung der Adamello-Presanella-Alpen und der Ortlergruppe eine der größten Leistungen des Alpinismus aller Zeiten vollbracht“<sup>4</sup>. Über die wissenschaftlichen Resultate dieser Bergfahrten hat PAYER in den Ergänzungsheften 17, 18, 23, 27 und 31 zu Petermanns Mitteilungen ausführlich berichtet.

Die bisherigen Leistungen und der durch sie begründete internationale Ruf PAYERS veranlaßten AUGUST PETERMANN, der „seit langem die treibende Kraft für eine Beteiligung Deutschlands an der Polarforschung gewesen“<sup>5</sup> war, den jungen Alpenexperten einzuladen, als Topograph und Leiter der Schlittenreisen an der zweiten deutschen Nordpolexpedition teilzunehmen; damit kam er dem längst gehegten Interesse PAYERS für die Arktis und ihre Probleme entgegen. Der Verlauf dieser 1869/70 unter Leitung des Kapitäns CARL KOLDEWEY durchgeführten großen, allerdings nicht immer von Glück begünstigten Forschungsfahrt rechtfertigte nicht nur das von PETERMANN in PAYER gesetzte Vertrauen, er erwies diesen geradezu als „Seele“<sup>6</sup> des Unternehmens. PAYER gelang im Zuge schwieriger Schlittenreisen ein Vordringen im nordostgrönländischen Küstengebiet bis 77° 1' n. Br. und u. a. die Entdeckung des ausgedehnten König-Wilhelm-Landes; jene des gewaltigen Kaiser-Franz-Josef-Fjordes im südlichen Forschungsraum der Expedition in Nordostgrönland ist, um nur noch ein Beispiel zu nennen, ebenfalls auf PAYERS Konto zu buchen<sup>7</sup>. Andere Ergebnisse der Expedition waren gelegentlich nicht befriedigend — die von PAYER gewonnenen Resultate, durch den von ihm vollzogenen Einbau der Bergbesteigung in die Nordpolarforschung besonders gefördert, sind jedenfalls sehr bedeutend gewesen (eingeschlossen die kartographische Ausbeute, die ihm zu verdanken ist).

Kein Wunder, daß PAYER dies nur als einen wenn auch vielversprechenden Auftakt betrachtete und sich nun eifrigst um einen intensiven Anschluß der Donaumonarchie an die internationale Polarforschung bemühte. Und wer die bisherigen, jahrhundertelangen, opfervollen Versuche verschiedener Nationen überschaut, sich dem Nordpol zu nähern bzw. das Problem der nordwestlichen oder nordöstlichen Durchfahrt, aber auch andere Fragen des arktischen Raumes einer Lösung zuzuführen, wird verstehen, daß sich das besondere Interesse dem großen, noch unbekanntem Gebiet östlich von Spitzbergen bzw. nördlich und nordöstlich von Nowaja Semlja zuwandte.

Oberleutnant JULIUS PAYER, Schiffsleutnant CARL WEYPRECHT (ein gebürtiger Hesse) und HANS GRAF WILCZEK, der selbstlose Mäzen, waren die Vorkämpfer der Idee einer österreichisch-ungarischen Nordpolexpedition. WILCZEK mobilisierte die breiteste Öffentlichkeit und gab selbst das beste Beispiel finanzieller Hilfeleistung. Zur Festlegung der Ziele der großen Expedition aber diente zunächst eine 1871 mit dem kleinen Segler „Isbjörn“ durchgeführte Vorexpedition WEYPRECHTS und PAYERS in das Meer zwischen Nowaja Semlja und Spitzbergen. Vor allem konnte auf dieser in vielerlei Hinsicht ergebnisreichen Fahrt dessen Schiffbarkeit bis in hohe Breiten ermittelt werden: „es wird häufig bis etwa 78° offen und hängt dann mit der im Herbst eisfreien Karischen See zusammen“<sup>8</sup>.

Der großen österreichisch-ungarischen Nordpolexpedition, die auf diese Kundfahrt folgte, war als „ideales Ziel“ die Gewinnung der Nordostpassage

<sup>4</sup> MÜLLER, a. a. O., S. 55.

<sup>5</sup> OBERHUMMER, Zum 100. Geburtstag . . . , S. 458.

<sup>6</sup> MÜLLER, a. a. O., S. 66.

<sup>7</sup> PAYERS Schlittenreisen auch dieser Expedition sind populär geworden durch seinen fesselnden diesbezüglichen Bericht in dem in Anm. 8 zitierten umfangreichen Werk.

<sup>8</sup> JULIUS PAYER, Die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition in den Jahren 1872 bis 1874, nebst einer Skizze der zweiten deutschen Nordpol-Expedition 1869—1870 und der Polar-Expedition von 1871, Wien 1876, S. 691.

gestellt, eigentlich aber bezweckte sie die Erforschung des Raumes nordöstlich von Nowaja Semlja<sup>9</sup>. Die Verantwortlichkeit der beiden Führer war dahingehend geregelt, daß WEYPRECHT für das Kommando der Expedition, PAYER für jenes aller Land- und Schlittenreisen zuständig war. Durch PAYERS ungewöhnlich fesselnd und anschaulich geschriebenes, mit eigenen Zeichnungen reich und anregend illustriertes berühmtes Werk<sup>10</sup> ist die Kenntnis selbst von Details dieser Fahrt wohl auch heute noch da und dort lebendig. Am 13. Juni 1872 startete das Expeditionsschiff „Admiral Tegethoff“ in Bremerhaven, wurde aber überraschenderweise bereits unweit der Barentsinseln am 21. August endgültig vom Eis eingeschlossen. Die erzwungene Passivität führte jedoch nach einjährigem, deprimierendem Treiben im Eismeer völlig unerwartet am 30. August 1873 zu einer der letzten großen Landentdeckungen im arktischen Bereich — zur Auffindung des Kaiser-Franz-Josefs-Landes.

Auf drei Schlittenreisen über ungefähr 450 Meilen vermochte PAYER einen guten Überblick über Gestalt und Charakter des neuen Landes zu gewinnen; die zweite und weitaus längste währte nahezu einen Monat und brachte den Vorstoß bis zum nördlichsten Punkt des Kaiser-Franz-Josefs-Landes, dem Kap Fligely, in einer Breite von rund 82°. Die kartographischen Aufnahmen und die Auffassungen PAYERS konnten in der Folgezeit wohl von verschiedenen Forschern in mancher Hinsicht korrigiert werden<sup>11</sup>, sind aber doch im allgemeinen als hervorragend bzw. als gut fundiert zu bezeichnen.

Der abenteuerlichen, gefahrvollen Rückfahrt der Expeditionsteilnehmer — nach dem erzwungenen Verlassen des „Admiral Tegethoff“ — in die Zivilisation (Ankunft in Vardö am 3. September 1874) folgte der unvergeßliche Empfang in der Heimat. Die Entdeckung des Kaiser-Franz-Josefs-Landes und wertvollste geophysikalische Resultate mochten etwa die Nichtauffindung der Nordostpassage in den Hintergrund treten lassen und sollten weit in die Zukunft wirken.

PAYER stand nun neben WEYPRECHT, der wissenschaftlich allerdings noch bedeutenderen Erscheinung<sup>12</sup>, auf dem Gipfel des Ruhmes und wurde durch sein bald publiziertes Reisewerk sowie eine unermüdliche Vortragstätigkeit populär wie kaum ein anderer. Aber seltsam — gerade diese ungewöhnliche Potenz, die Österreich im Kampf um die Lösung von Polarproblemen in die vorderste Linie hätte entsenden können, wandte sich von der praktischen Forschung ab. Wohl ließ PAYER noch interessante Gedanken und Anregungen aufleuchten, seine Arbeitsfreude aber konzentrierte der die letzten vier Jahrzehnte hindurch allmählich immer zurückgezogener Lebende auf die künstlerisch hochwertige Darstellung der Nordpolarwelt in monumentalen Gemälden. Aber immerhin, noch unmittelbar vor seiner letzten, langwierigen Erkrankung befaßte er sich sehr ernsthaft mit dem tollkühnen Plan einer Erreichung des Nordpols mittels Unterseebootes<sup>13</sup>.

Der „Dank vom Haus Österreich“, der sich mehr oder weniger offen zur Erklärung eines typisch österreichischen Schicksals auch hier anbot, hellt das Phänomen nicht zur Genüge auf. Wohl hat die verletzende, mißtrauische Haltung

<sup>9</sup> PAYER, a. a. O., S. 2.

<sup>10</sup> Vgl. Anm. 8.

<sup>11</sup> So etwa hielt PAYER das Kaiser-Franz-Josefs-Land für eine kompaktere Landmasse; auch die von Kap Fligely aus vermutete Sichtung weiteren Landes im Norden stellte sich als Täuschung heraus.

<sup>12</sup> Eine ausgezeichnete Kurzdefinition des Kontrastes beider Forscher gibt HANS TOLLNER, a. a. O., S. 23: „Payers stürmischer, sich restlos ausgebender Genialität stand die ruhige Charakterfestigkeit und wissenschaftliche Exaktheit Weyprechts gegenüber.“

<sup>13</sup> Vgl. MÜLLER, a. a. O., S. 180 f.

gewisser Militär- und vielleicht auch Hofkreise den stolzen Mann tief getroffen und zu dem sich ungünstig auswirkenden Ausscheiden aus dem aktiven Militärdienst veranlaßt. Aber er ist anderseits doch auch mit hohen und höchsten in- und ausländischen Auszeichnungen und Ehren<sup>14</sup> überhäuft worden — die Verleihung des philosophischen Ehrendoktorates durch die Universität Prag wird PAYER gewiß besondere Genugtuung bereitet haben; das Jahr 1876 brachte seine Erhebung in den Adelsstand (erblichen Ritterstand).

Die Tragik PAYERS liegt — und dies müßte doch bei aller Pietät stärker als bisher beachtet werden — zu einem sehr erheblichen Teil in seinem wohl etwas schwierigen Charakter begründet, in seiner stark bohemienhaften Unausgeglichenheit, die, in zahllosen Abstufungen zwischen beispielloser Härte und größter Empfindlichkeit wie Unbeherrschtheit schwankend, zu manchen Kurzschlüssen führen mochte. Man wird, wie ich glaube, diesbezüglich bedeutend klarer sehen können, wenn man das bisher unpublizierte, in mancher Hinsicht recht offenerherzige Tagebuch CARL WEYPRECHTS 1872—1874<sup>15</sup> unter Berücksichtigung des notorisch nüchternen und sehr um Gerechtigkeit bemühten Blickes seines Verfassers, selbstverständlich aber auch der besonderen psychologischen Situationen zur Zeit der Abfassung, entsprechend auswerten wird. Dennoch aber vermochte PAYERS menschliche Erscheinung durch eine Fülle vornehmer und ansprechender Züge<sup>16</sup>, durch Güte, Edelmut, Kühnheit, grenzenlosen Idealismus, Begeisterung für das Schöne, wohl in der Regel sehr liebenswert zu wirken.

Bis tief in die intimsten Sphären hinein hat PAYER schwere Heimsuchungen hinnehmen müssen. Der Verlust eines Auges (1884) traf den Maler besonders hart, und seine zerrüttete Ehe belastete ihn — obwohl er ab 1890 von seiner in Paris verbliebenen Familie getrennt wieder in Wien<sup>17</sup> lebte — bis zu seinem Hinscheiden: PAYER konnte seine ihn seit 1900 fürsorglich betreuende Gefährtin Fanny Katschke<sup>18</sup> wegen formalen Weiterbestehens seiner Ehe nicht heiraten. Er hat sie aber in seinem Testament vom 1. März 1912<sup>19</sup> zur Universalerbin eingesetzt — wie er schreibt, „als Anerkennung der mir freundschaftlich zu Theil gewordenen Pflege.“ Bald nach Abfassung dieses Testamentes, am 26. Mai 1912, erlitt er in Veldes einen Schlaganfall, der ihn des Sprechvermögens beraubte.

Am 29. August 1915 ist JULIUS VON PAYER, kurz vor Vollendung seines 74. Lebensjahres, in seiner Sommerfrische Veldes gestorben. Sein Leichnam wurde nach Wien überführt und in einem Ehrengrab auf dem Zentralfriedhof bestattet.

Mit PAYERS Ableben hat das alte Österreich eine der denkwürdigsten Gestalten verloren, einen Forscher und Künstler außergewöhnlichen Formats, der sich in seinem Werk verzehrte, und dem, trotz reicher Ernte, das Schicksal in tragischen Verhängnissen doch die letzte Vollendung verwehrt hat. Die Frage

<sup>14</sup> Vgl. die recht ausführliche Zusammenstellung bei MÜLLER, a. a. O., S. 160 f.

<sup>15</sup> Es wird, z. T. von Dr. JOSEF NEUNTEUFL mit einer Transkription versehen, im österreichischen Staatsarchiv/Kriegsarchiv, Nachlaß Weyprecht, verwahrt. — Vgl. hier z. B. kritische Bemerkungen WEYPRECHTS vom 26. Mai und 2. bzw. 5. August 1874.

<sup>16</sup> Hiezu vgl. ganz besonders die ungewöhnlich ausführlichen und aufschlußreichen Angaben bei MÜLLER, a. a. O., passim, vor allem aber in dem Schlußkapitel „Ausgang und Charakter“.

<sup>17</sup> Bereits BRÜCKNER gab übrigens, a. a. O., S. 203, die Wiener Wohnadresse PAYERS richtig an: III., Bechardgasse 24. (Dagegen MÜLLERS Irrtum, a. a. O., S. 169.)

<sup>18</sup> Vgl. die im Archiv der Stadt Wien verwahrte Verlassenschaftsabhandlung nach JULIUS RITTER VON PAYER (Bezirksgericht Landstraße A VI 790/15), Subzahl 9 bzw. 18, Forderungs-Anmeldung der Fanny Katschke.

<sup>19</sup> Das Originaltestament erliegt im Bezirksgericht Innere Stadt Wien (Bezirksgericht Landstraße, U. V. 205/15), eine Abschrift in der in Anm. 18 zitierten Verlassenschaftsabhandlung (Subzahl 2).

aber, auf welchem Gebiet — Alpen-, Polarforschung, Malkunst — seine Leistungen größer waren, möchte ich, entgegen der Auffassung MÜLLERS<sup>20</sup>, eher zugunsten der Polarforschung beantworten: hier hat sich PAYER doch wohl am kühnsten und mit dem großartigsten Erfolg bewährt, und ein Hauch des alten Konquistadorengeistes mag ihn berührt haben in der Einsamkeit der Eiswüsten, in dem Kampf mit den äußersten Gefahren, den er geführt hat, um die Grenzen des menschlichen Wissens erweitern zu helfen.

---

<sup>20</sup> MÜLLER, a. a. O., S. 192 f.